

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 14 (1938-1939)
Heft: 24

Artikel: Die Waffen unserer Armee im Feuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse  Il soldato svizzero

Organe des soldats de tous grades
et de toutes classes de l'armée

Organo dei militi d'ogni grado
e classe dell'armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers

Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ + Sitz: Rigistr. 4, Zürich

Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse“ + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero“

Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephone 27.164

Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag

Abonnementspreis: Fr. 6.— im Jahr (Ausland Fr. 9.—).
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Millimeter-
zeile von 45 mm Breite oder deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger
fr. 9.—). Prix d'annonces: 20 cts. la ligne d'un
millimètre ou son espace.

Esce ogni due sett. al giovedì

Prezzi d'abbonamento: Anno Fr. 6.— (Estero
Fr. 9.—). Inserzioni: 20 Cts. per linea di 1 mm
o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach
Zürich Bahnhof 2821, Tel. 57030 u. 671 61 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz,
Case Rive 118, Genève

Redazione italiana: 1° ten. E. Fonti,
Sulgenauweg 39, Bern

Die Waffen unserer Armee im Feuer

Durch Beschluß der eidgenössischen Räte wurde dem Schweizervolk Gelegenheit geboten, die in den letzten Jahren für unsere Armee neu beschafften Waffen in einer kleinen, aber gediegenen Abteilung der Schweizerischen Landesausstellung kennenzulernen. Die Besichtigung des toten Materials wurde ergänzt durch eine bildliche Schau, die dem Beschauer als Grundgedanken eindringlich einprägen wollte: Die Schweiz kann, will und muß sich verteidigen. Beide Abteilungen der LA begegneten von Anfang außerordentlichem Interesse. Als aber erst bekannt wurde, daß in besondern Vorführungen auch die Handhabung und Bedienung der Waffen und Geräte vor Augen geführt und die Wirkung der verschiedenen Waffen beim Scharfschießen gezeigt werden sollten, da nahmen sich Hunderttausende von Schweizern und Schweizerinnen vor, sich diese Wehrvorführungen nicht entgehen zu lassen. Die Tage des 30. Juli, des 1., 5. und 6. August vereinigten denn auch auf der Zürcher Allmend Menschenmassen, wie wir sie in unserm kleinen Lande nur selten zu sehen bekommen. Es mögen an allen vier Tagen über eine halbe Million Menschen sich an diesen prächtig verlaufenen Darbietungen begeistert und dabei erkannt haben, daß wir über tadellose und unsern Verhältnissen angepaßte Waffen verfügen und daß es unsere Soldaten, trotz ihrer kurzen Ausbildungszeit, verstehen, sie schnell und sicher zu handhaben.

Die Unteroffiziers- und Waffenvereine von Zürich und Umgebung hatten die freiwillige Aufgabe übernommen, die modernen Kampfmittel in ihrer Einrichtung und Bedienung und in ihrer taktischen Verwendung zu zeigen, erläuternde Erklärungen anzubringen und Anfragen aus dem Publikum zu beantworten. Sie zeigten, wie unsere Unteroffiziere sich durch Pflege des Fechtens, des Hindernislaufes, des Handgranatenwerfens sich körperlich im Training erhalten, wie sie zäh und ausdauernd bleiben wollen, um schon vom ersten Dienstage an allen Strapazen gewachsen zu sein. Sie vermittelten auf anschauliche Art einen Eindruck davon, wie außerordentlich viel Übung notwendig ist, bis schweres und leichtes Maschinengewehr, Infanteriekanone, Minenwerfer und Geschütze aller Art rasch und sicher zerlegt und wieder zusammengesetzt werden können, bis alle Bewegungen und Handgriffe derart eingepägt sind, daß sie auch mit verbundenen Augen und in schwierigsten Situationen

störungslos vor sich gehen. Sie zeigten den Zelt- und Brückenbau mit Verwendung der neuen Leichtmetall-Pontons, die Verbindungsmittel durch Feldtelefon, Blinkgerät, Funkstation, Brieftauben und Meldehunde, einen modernen Geschützunterstand, zweckmäßige Tarnung, die Transportmittel und die Arbeit unserer Sanität, Feldküche und Feldpost im Betrieb usw. Das Lob, das unsern wackern Wehrmännern für ihr außerdienstliches Schaffen immer wieder spontan gespendet wurde, war wohlverdient. Weder brennende Hitze, noch strömender Regen konnte sie abhalten, während vielen Wochenabenden anstrengender Vorbereitungsarbeit obzuliegen und an den Vorführungen ihr Bestes herzugeben.

Von 1630 an begannen die gewaltigen Menschenmassen über die Brücke, die die Allmend 3 mit Allmend 1 verbindet, hinüber zu strömen, um rechtzeitig bereit zu sein für den zweiten Teil der Vorführungen, die unsere Waffen im Scharfschießen zeigten. Punkt 1730 erschienen über der Allmend vier Dreierpatrouillen Beobachtermaschinen C35. Vom Kommandoturm neben der Tribüne aus wurden ihnen mittels Funkgeräten Befehle übermittelt. Erst kreuzten sie in verschiedenen Formationen über der Allmend, dann setzten sie an zu einem eindrucksvollen Angriff auf Attrappen am Fuße des Uetliberges. Aus großer Höhe vollführte ein einzelnes Flugzeug auch einen Sturzflug mit Bombenabwurf auf eine durch Attrappen dargestellte fahrende 10,5-cm-Motorkanonenbatterie aus. Nun brauste die Staffel im Tiefflug über die Allmend zu einem Angriff mit Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren auf Erdziele. Die Verwendung von Leuchtpurmunition gestattete ein genaues Beobachten der Geschobahnen und der Einschläge, die fast ausnahmslos außerordentlich gut in den Zielen saßen.

Nun lernten die begeisterten Zuschauer unsere verschiedenen Fliegerabwehrwaffen kennen, vom leichten und schweren Maschinengewehr und dem Zwillinge-Fliegerabwehr-Mg. zur 20-mm-Flakkanone von Oerlikon, der 34-mm-Kanone der Waffenfabrik Bern bis zu den eindrucksvollen 75-mm-Fliegerabwehrgeschützen französischen Ursprungs. Ein neuer Fliegerangriff verursachte den schnellen Einsatz der Flakverteidigung mit verschiedenen Kalibern. Man erhielt den Eindruck, daß einige Batterien in ihrem Zusammenwirken und ihrer Wendigkeit für einen angreifenden Gegner immerhin ein beträchtliches Hindernis darstellen können.

Große Begeisterung löste vor allem die Artillerie aus. Schwere Lastwagen schleppten eine Batterie 10,5-

cm-schwere-Motorkanonen heran, die in kürzester Zeit in Stellung war und ihr Einzel- und Schnellfeuer gegen einen Erdschlipf auf halber Höhe des Uetlibergausläufers auf Distanz 1,7 km eröffnete. Hellen Jubel löste die wirklich klassische Fahrschule einer 7,5-cm-Feldbatterie mit ihren prächtigen Sechsspännern aus, die, kaum daß Pferde und Protzen im Galopp verschwunden waren, ihr wohlgezieltes Feuer auf den Zielhang am «Höckler» eröffnete. Besonders interessierte die neue Gebirgsbatterie, die mit Bastpferden in bedächtigem Gebirgler-tempo anrückte, ihre Geschützteile geordnet am Boden niederlegte und nach raschem Zusammenstellen der Geschütze schußbereit war.

Schnelligkeit der Schußbereitschaft und die Treffsicherheit unser artilleristischen Waffen hinterließen einen großen Eindruck, der womöglich noch gesteigert wurde, durch die mannigfaltigen Waffen, wie sie heute der Infanterie zur Verfügung stehen. Zuerst eröffnete die feuerkräftigste derselben, das schwere Maschinengewehr, aus 16 Läufen ein ohrenbetäubendes Dauerfeuer auf Schützenlinien unter Verwendung von Seiten- und Höhenstreuung. Dann kam aus dem Hintergrund eine Radfahrerkompanie angesaut. Ein kurzes Kommando ertönt, Räder liegen in scheinbarem Durcheinander vor der Tribüne am Boden, vor ihnen aber eröffneten unmittelbar nachher 12 leichte Maschinengewehre ihr Dauerfeuer gegen ihr bald vernichtetes Ziel. Die unheimliche Schnelligkeit, mit der sich der Stellungsbezug dieser Radfahrerkompanie abspielte, imponierte wirklich. Sie läßt erkennen, daß wir hier eine Waffe zur Verfügung haben, die in unsern Bodenverhältnissen außerordentlich wirksam eingesetzt werden kann. Eine Schützengruppe hat den Beweis zu erbringen, daß der neue Karabiner unserer Armee von hervorragender Präzision ist. Sie löst ihre Aufgabe glänzend: Von den in einer Distanz von 200 Metern für vier Sekunden sichtbaren 12 Ballons zeigen sich nach dem ersten Verschwinden nur noch 3, alle andern platzten im Feuer der Karabinerschützen, und diese letzten 3 Ballone haben keine Gelegenheit, zum drittenmal hochzusteigen. Auch auf 450 m Distanz ist gar bald «aufgeräumt». Stehende Mannsfiguren, die auf 750 m Distanz aufgestellt sind, fallen schon nach den ersten Schüssen. Von andern, die dem Feuer zufolge Versagens der Fallvorrichtung standhalten, berichtet der Zeiger telephonisch, daß sie ausnahmslos mehrfach durchlöchert seien!

Einen glänzenden Eindruck hinterließen auch die neuesten Infanteriewaffen: Infanteriekanone und Minenwerfer. Außerordentlich rasch nach dem Auffahren sitzen die ersten Schüsse der beiden Jk im Ziel und auch die vier Minenwerfer senden ihre Granaten und Wurfminen im Steilschuß, der von bloßem Auge beobachtet werden kann, auf das Häuschen am Rand des Höcklergebietes. Ohne Zweifel besitzen wir in unserer Infanteriekanone eine ganz hervorragende Waffe für den Kampf gegen Panzerwagen und Tanks: sie ist außerordentlich rasch schußbereit, von verblüffender Präzision und verschießt dazu in schneller Folge Munition, die auch den Panzerplatten aus bestem Stahl hart zusetzt. Wir besitzen — vorläufig — noch nicht sehr viele Panzerwagen in unserer Armee. Die zwei aber, die unter dem Tribünendurchgang hervorbrachen und mit 24-mm-Automatkanonen und Maschinengewehren ihr Feuer auf den Zielhang eröffneten, hinterließen den besten Eindruck. Wie Tanks abgewehrt werden, demonstrierten eindrücklich die beiden Infanteriekanonen, die eine vom Gänzloorand abwärtsfahrende Tankatruppe mit einigen wenigen Schüssen zerstörten.

Die zweistündigen, überaus interessanten Vorführungen fanden ihr Ende in einem Ausschnitt aus einer Kampfhandlung unter Verwendung scharfer Munition. Mit Unterstützung von Artillerie, Fliegern, schweren und leichten Maschinengewehren, Minenwerfern und Infanteriekanonen hatte eine Radfahrerkompanie nach einheitlichem Feuerplan Richtung Uetliberg anzugreifen. Zuerst legte die Artillerie ihr Zerstörungsfeuer auf die vom supponierten Gegner besetzten Hänge. Während dieser Zerstörungsarbeit gingen die schweren Maschinengewehre in Stellung und die Infanterie rückte in breiter und tiefer Staffelform vor. Maschinengewehre setzten zum Niederhaltfeuer an, die Minenwerfer bestrichen tote Winkel, die Infanteriekanonen zerstörten Tanks und Mg.-Nester, währenddem sich die Infanterie vorarbeitete. Nach der Verlegung des Artilleriefeuers griffen die Flieger in der Endphase mit Maschinengewehrfeuer ein, das wenige Meter vor den vordersten eigenen Linien einschlug. Die feindlichen Stellungen wurden vernebelt, Meldehunderte stellten die Verbindung her, währenddem Feuerzüge der Maschinengewehre und Minenwerfer und Munitionsnachschub nach vorn gingen. Dieser Kampf nach modernen Grundsätzen mit seinem Donnern und Feuern, seinem Blitz und Krachen, dem Heulen und Sausen hinterließ wohl in jedem Zuschauer einen unauslöschlichen Eindruck. Er zeigte nicht nur, daß ein Aushalten in dieser Hölle von Feuer und Eisen höchste Anforderungen an die Disziplin und die Nerven stellt, sondern daß wir auch über Waffen hervorragender Qualität verfügen und über Soldaten, die die Qualitäten auch meisterhaft auszunützen verstehen. Es waren Rekruten, die die Waffen bedienten. Schuß für Schuß sozusagen saß aus allen Kalibern im Ziel. Fertig ausgebildete Soldaten mit Wiederholungskursdienst werden noch Besseres leisten können. Alles, was da an Soldaten und Material zusammenwirkte, hat den Zuschauern unbedingtes Vertrauen zu unserer Landesverteidigung vermittelt und die Wehrfreudigkeit weiterhin gestärkt. Wir danken allen denen, die den Gedanken dieser Wehrdemonstration geboren haben und die ihn in so eindrücklicher Weise verwirklichen halfen, für ihre wirklich vaterländische Tat.

M.

1. August 1914 — und heute!

Die Nummer der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» vom Juli 1939 ist fast vollständig dem Gedächtnis des Kriegsausbruches im August 1914 gewidmet. Es fehlt aber auch nicht eine Betrachtung der typisch schweizerischen Stellung zum modernen Problem und Phänomen: totaler Krieg! Bundespräsident Etter eröffnet die Nummer mit einem Gedenkwort. Er rückte im August als 23jähriger zugerischer Infanterie-leutnant und als bekannter forschender katholischkonservativer Parteijournalist ein; sehr sympathisch berührt die rasche und mühelose Umwandlung des jungen Parteimannes unter der Fahne zum Eidgenossen. Die Generation von 1914 kommt mit ihm zum Worte. Alt-Bundesrat *Schultheß*, dessen große Verdienste als Volkswirtschaftsminister während des Krieges und in der Nachkriegszeit einmal die objektive Geschichtsschreibung gerecht beurteilen wird, frischt Erinnerungen an die letzten Juli- und ersten Augusttage 1914 auf. Er schreibt: «In Leidenschaft hat der Krieg (1914) begonnen. In Leidenschaft mußte er — es war nicht anders denkbar — enden, und der Friede, der (1919) geschlossen wurde, stand eigentlich nur auf dem Papier und war Schein. Trotzdem predigten Idealisten und andere Gutgläubige, daß die Zeit der Kriege vorbei sei und daß nun gleich-